

# Der Sammlersammler

Klaus Albrecht Schröder hält die Wiener Albertina seit 20 Jahren auf Expansionskurs

Klartext aus Wien: „Wir können heute nicht 100 Millionen für einen Bacon zahlen. Wir konnten aber auch vor zwei Jahren nicht 50 und vor fünf Jahren nicht 20 Millionen zahlen. Das ist eine Illusion, und wir sollten endlich mit Wilhelm von Humboldt sagen: Wir sammeln Sammler, weil wir so arm sind.“ Mit diesen Worten unterstrich Klaus Albrecht Schröder im Herbst 2018, warum er nichts davon hält, über schwindende öffentliche Ankaufsbudgets zu jammern und den Staat als Sammler in die Pflicht zu nehmen. Der Langzeitdirektor der Wiener Albertina – im Frühjahr 2019 wurde er für einen fünften fünf-Jahres-Turnus bis Ende 2024 bestätigt – musste sich damals gerade für die Übernahme der kapitalen Gegenwartskunst-Sammlung des Bauunternehmers Karlheinz Essl rechtfertigen: Rund 5 000 Werke waren zunächst als Dauerleihgabe an das Museum gebunden worden, später überantwortet Essl dem Museum 1 323 Objekte als Schenkung.

Der Deal war dem österreichischen Rechnungshof sauer aufgestoßen, weil er zusätzliche Lager- und



Klaus Albrecht Schröder

Foto: Christian Wind

Verwaltungskosten verursachte – das einst für das Publikum geöffnete Essl-Museum vor den Toren Wiens ist nun ein Depot, das sich aber nicht im Eigentum des Bundes befindet und gemietet werden muss. Einige in

der Museumscommunity kritisierten den Alleingang – arbeiten doch in der Theorie alle Bundesmuseen Österreichs an einer gemeinsamen Sammlung und haben sich untereinander abzustimmen.

## Mann des Tiefgangs

Der Autor und Kurator Klaus Honnef wird 80

Einer wie er, immer bemüht, die Künstler und ihre Arbeit ins richtige Licht zu setzen, wird auch am 14. Oktober, seinem 80. Geburtstag, schreibend am Schreibtisch sitzen, meint Günter Herzog, Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung (ZADIK), Köln. Klaus Honnef, so sagt der oberste Archivar des Kunsthandels, hätte bereits in den zurückliegenden Jahrzehnten eine solche atemberaubende Produktivität dokumentiert, dass man sich in den Bonn lebenden Jubilargen nicht andernorts vorstellen könne (allenfalls noch als Kurator in Museen, Kunstvereinen oder Galerien). Gemeinsam

mit Gabriele Honnef-Harling, die ihren Mann seit 1973 als Korrektiv tatkräftig begleitet und unterstützt, hat der weithin auch als der Fotografie-Experte schlechthin Geschätzte ein Privatarchiv zusammengetragen, das seit sieben Jahren zum Großteil im ZADIK verwahrt wird.

Was dort unter der Bestandsnummer G 21 zu entdecken ist und obendrein per „sediment“-Veröffentlichung „Klaus Honnef – Von der Konzeptkunst zur Fotografie“ in Ausschnitten kommuniziert wird, sind Archivalien der hochkarätigsten Art. Denn die Honnefs haben nicht nur die Entwicklung der Nachkriegsmoderne

in Deutschland kritisch beobachtet, sondern sie zudem teils mitgeprägt. Klaus Honnef, der bereits mit Mitte 20, als Youngster also, den Feuilleton-Chef der „Aachener Nachrichten“ gab, war früh zweiseitig tätig. Einerseits war er, der seit Jahrzehnten auch für die KUNSTZEITUNG schreibt (bislang über 150 Artikel), als Kunstkritiker und Buchautor aktiv, andererseits hat der studierte Soziologe und Historiker von Anfang an gerne Ausstellungen konzipiert und mit scharfem Auge inszeniert. Schon in den Sechzigern kuratierte er die erste institutionelle Schau von Gerhard Richter, und damals entstand

Doch Schröder ließ sich noch nie von seiner Mission der Expansion aufhalten. Zuletzt gab der 64-jährige Museumsdirektor die Übernahme der Sammlung des Galeristen Rafael Jablonka mit 400 Werken vorrangig US-amerikanischer Kunst bekannt, die nun als Stiftung an das Haus gebunden ist. Am Rande ließ er durchblicken, dass er an weiteren Akquisitionen arbeitet. Die Albertina, einst allein aufgrund ihrer grafischen Sammlung berühmt, ist damit fest als Kunstanker etabliert, der im globalen Leihverkehr mit Klassischer Moderne und Gegenwartskunst einiges auf die Waage bringt. Und die Lust auf neue Beladung scheint unerschöpflich. Die Wurzeln dieser Entwicklung liegen in der Umformung von Österreichs Museenlandschaft in Schröders Bestimmungsjahr 1999. Den durch die sogenannte „Vollrechtsfähigkeit“ der Bundesmuseen erteilten Auftrag, Museen stärker als Unternehmen zu führen, nahm der gebürtige Oberösterreicher wie kein anderer Museumsdirektor ernst.

Die Kollektion des kürzlich verstorbenen Liechtensteiner Anwalts Herbert Batliner, die seit 2007 unter dem Motto „Monet bis Picasso“ als Schausammlung zugänglich ist, war die sichtbarste Veränderung in der DNA der Albertina. Doch Batliner kaufte zuletzt beständig neuere Werke (Baselitz, Kiefer, Polke) und half damit, die Position des Museums als Hort repräsentativer Gegenwartskunst zu festigen. Schröder warb dazu weitere Dauerleihgaben ein: Die zur Raiffeisen-Zentralbank gehörige Sammlung

der Aquarellisten-Dynastie Franz, Jakob und Rudolf von Alt ist ebenso ans Haus gebunden wie 65 Werke von Georg Baselitz, die die Gebrüder Viehof einst für ihre „Sammlung Rheingold“ einkauften.

Im März 2020 soll nun die „Albertina Modern“ eröffnen: Das historische Wiener Künstlerhaus wird zu diesem Zweck umgebaut, um Platz für die Gegenwartskunst-Bestände zu bieten. Die Künstlervereinigung, die das Haus rund 150 Jahre besaß, musste nach andauernden Finanzproblemen den Mehrheitsanteil verkaufen und findet sich im neuen Setup als Marginalie wieder. Mehrheitseigentümer und Partner Schröders ist der Bauunternehmer Hans-Peter Haselsteiner, der bereits Essl finanziell unter die Arme griff und dabei die Mehrheit an dessen Sammlung erwarb.

Ob die Person, die Schröder derzeit an der Albertina-Spitze nachfolgen wird, die Expansion und die Verflechtung mit dem privaten Sektor mit demselben Elan vorantreiben kann, ist indes eine der großen dräuenden Fragen in Österreichs Kulturwelt. Solange Klaus Albrecht Schröder am Ruder ist, gibt es zum Imperativ „Wachse oder weiche“ aber keine Alternative: „Museen müssen im internationalen Wettbewerb in den Wettstreit mit den Häusern treten, die die großen Tausendschläge haben“, sagt er. „Nur dort, wo wirklich die großen Häuser vorhanden sind, wandern Sammlungen hin. Und kein Staat der Welt könnte dieses Gesetz umschreiben.“

Michael Huber

auch die mittlerweile legendäre „Gegenverkehr“-Ausstellung.

Nach knapp fünf Jahren Leitung des Westfälischen Kunstvereins in Münster folgte 1974 der Wechsel zum Rheinischen Landesmuseum in Bonn, wo er ein Vierteljahrhundert lang als Ausstellungschef die Weichen stellte. Ihm verdanken bedeutende Künstler wie Bernhard Johannes Blume, Isa Genzken, Candida Höfer, Jürgen Klauke und Rosemarie Trockel ihre ersten Museumspräsentationen. Natürlich wirkte er wiederholt führend bei der documenta in Kassel mit. Ob Manfred Schneckeburger oder Harald Szeemann: Keiner mochte auf den vielseitig

talentierten Fachmann verzichten. Obendrein war Honnef insgesamt rund 30 Jahre lang in der Lehre tätig, und im Internationalen Kunstkritikerverband, der AICA, engagiert sich der Professor mit gleicher Inbrunst. Ein Tausendschläger der Kunst, so könnte man sagen, würde es nicht ein wenig oberflächlich klingen und folglich unangemessen sein. Denn Klaus Honnef, unser Freund, ist ein Mann des Tiefgangs, wirklich kein Luftikus.

Karlheinz Schmid

KUNSTHALLE  
MANNHEIM

WWW.KUMA.ART  
#MATISSE

GRENZEN  
ÜBERMALEN

INSPIRATION  
MATISSE  
27.09.19 – 19.01.20

Gefördert durch

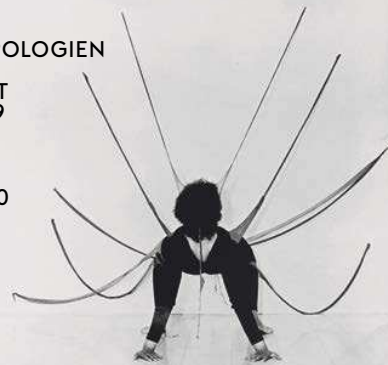


Medienpartner



SENGA  
NENGUDI

TOPOLOGIEN  
17  
SEPT  
2019  
BIS  
19  
JAN  
2020



LENBACHHAUSE  
KUNSTWERKE  
IN MÜNCHEN

LENBACHHAUS